

Predigt über Joh 3,14-21

Bad König, 17.3.19; Martin Hecker

Im vergangenen Jahr waren meine Frau und ich ein paar Tage in der Nähe von Füssen im Allgäu. Dort in Füssen gibt's den sogenannten Kalvarienberg. Ganz oben drauf stehen drei große Kreuze weithin sichtbar über der Stadt und der ganzen Region. Ein steiler Weg führt hinauf. Unterwegs kommt man an verschiedenen Stationen vorbei. Unter anderem auch an einem weiten ebenen Platz. Offensichtlich finden hier ab und zu Gottesdienste im Freien statt. An der Seite eine kleine Kirche. Und an einer andern Seite ein merkwürdiges Kreuz. An dem hängt nicht Jesus. Sondern an diesem Kreuz hängt eine Schlange.

Wenn man – so wie ich – als Tourist da rumsteht und sich das anschaut, dann begegnet man ja auch anderen Touristen. Und hört, was die so sagen. Und da fällt dann auf, dass ganz viele mit diesem merkwürdigen Kreuz gar nichts anfangen können. Was soll das denn? Was ist da zu sehen? Ein Kreuz mit einer Schlange? Moderne Kunst wahrscheinlich mal wieder.

Die zeigen damit zum einen, dass sie wenig Ahnung von Kunstgeschichte haben. Denn auf vielen – ganz und gar nicht modernen – Bildern des Kreuzes findet sich eine Schlange. Und zum zweiten wird da deutlich, dass unsere Zeitgenossen einfach die Bibel nicht mehr kennen. Dass ganz zentrale biblische Geschichten in Vergessenheit geraten sind. Die Zeiten, wo jede und jeder das im Kindergottesdienst selbstverständlich

gelernt hat, sind vorbei. Heute kennt zwar jedes Kind Bob den Baumeister und jeder Jugendliche Harry Potter, aber nicht mehr die Personen und Geschichten des Alten Testaments. Ihr Lieben – wir müssen wieder mehr Bibel lesen. Nicht nur, um komische Kreuze kapieren zu können, sondern weil das für unser Leben wichtig ist. Unsere Konfis haben in den letzten Tagen ganz viele fröhliche junge Menschen kennen gelernt, die lesen begeistert Bibel. Und denen tut das offensichtlich gut. So gut, dass sie viel Geld bezahlen, um das mal ein paar Monate intensiv tun zu können. So gut, dass sie auf dieses alte Buch offensichtlich auf keinen Fall verzichten wollen.

Wir haben vorhin in der Lesung diese Geschichte gehört von der Schlange auf der Stange damals in der Wüste. Wer die angeschaut hat, dessen Leben wurde gerettet. Ich kann darauf jetzt nicht groß eingehen – vor ziemlich genau einem Jahr habe ich darüber gepredigt, wer mag, kann das in unserer Predigtdatei auf der Homepage noch mal nachhören oder nachlesen.

Jesus kannte die alte Geschichte natürlich auch. Und er hat mal gesagt: Die hat was mit mir zu tun.

Wenn die Touristen bei Füssen das Kreuz genauer anschauen, dann entdecken sie unten am Sockel einen Satz aus der Bibel. Dieser Satz und noch einige mehr sind uns heute als Predigttext gegeben:

Jesus sagt: Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, auf dass alle, die

an ihn glauben, das ewige Leben haben. Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er hat nicht geglaubt an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.

Ich komme noch einmal zu der Frage, die da am Kreuz gestellt wurde: Was ist da zu sehen? Drei Hinweise will ich geben:

(1) Jesus – aus Liebe gegeben

Da geht's um Liebe. Das sieht man am Kreuz ja nicht auf den ersten Blick. Aber das erfährt, wer die Bibel liest. Am Kreuz geht's um Liebe. Das Kreuz ist Gottes Liebeserklärung an Dich und Sie und mich.

Bei der Konfi-Freizeit in dieser Woche ist es mir wieder deutlich geworden: Einige unserer Konfis sehnen sich ganz arg nach Liebe. Manche von Euch zeigen das ganz offen, andere verstecken es hinter Machtspielchen, aber ich behaupte, im Kern geht es bei ganz vielen darum: Ihr wollt geliebt werden. Und das ist völlig ok so und völlig normal. Das geht uns Erwachsenen nicht anders – wir verstecken diese Sehnsucht nur noch besser. Aber im Grunde wollen wir alle geliebt werden. Das kann sich im Streben nach beruflicher Anerkennung äußern oder durch angeberische Taten, das kann (muss nicht)

hinter der sportlichen Leistung stehen und bei manch einem zeigt sich das darin, dass er den Klassenkasper macht. Wir wollen Anerkennung, Bewunderung, Lob, Applaus, Zustimmung, Liebe eben. Wir sehnen uns danach, dass da jemand ist, der uns lieb hat.

Und nun sagt Jesus hier: „*Also hat Gott die Welt geliebt ...*“ Da geht's um Liebe. Bei dem, was hier erzählt wird, geht's um Liebe. Da geht's darum, dass Gott die Welt liebt. Also Dich und mich liebt. Und zwar nicht, weil wir's verdient hätten. Nicht, weil wir ihm so lieb entgegenkommen. Nicht, weil in unserer Welt alles lieb und schön und gut wäre. Die „Welt“, dafür benutzt Johannes in seinem Evangelium zwei verschiedene Wörter. Und das Wort, was hier im Griechischen steht, meint die gottlose Welt. Die Welt, die sich von Gott losgesagt hat. Die Welt, in der es Krieg gibt und Familienstreit, Neid und Hass und Tränen und Terroranschläge, Krankheit und Tod.

Und von dieser Welt heißt es: „*Also hat Gott die Welt geliebt ...*“ Nicht, weil sie so ist, wie sie ist. Sondern obwohl sie so ist, wie sie ist. Nicht weil ich so bin, wie ich bin, liebt Gott mich. Sondern obwohl ich so bin, wie ich bin. Trotzdem gilt: Er liebt mich. Und Sie. Und Euch. Und Dich. Gott hat Dich lieb!

Und deshalb gibt er seinen Sohn. Weil er sieht, dass wir alleine nicht zurechtkommen. Dass wir alleine ins Verderben laufen. Dass wir diese Sehnsucht nach Liebe nicht wirklich stillen können. Dass wir ohne ihn leben und letztlich für ihn verloren gehen. Deshalb gibt er das Liebste, was er hat: Seinen Sohn. Für uns. Und der gibt sein Leben. Für uns.

Eine größere Liebe kann's nicht geben, als die, die das Leben für andere hingibt.

„So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab ...“ Deshalb erzähle ich Euch Konfis immer wieder von Jesus. Weil er der ist, der Euch liebt wie niemand sonst. Dem Ihr Euch nicht erst beweisen müsst oder anbieten oder sonst was. Er liebt Euch. Jesus – aus Liebe gegeben.

(2) Die Schuld ist vergeben

Jesus redet in diesem Abschnitt ja vom Gericht. Das ist was, das hören wir nicht so gern. Wieso denn Gericht? Wenn Gott uns doch lieb hat, dann muss er doch nicht Gericht über uns halten, oder?

Ich erinnere noch mal an das, was ich eben gesagt habe: Die Welt ist nicht so, wie sie nach Gottes Willen sein soll. Und deshalb ist sie dem Gericht verfallen. Gott ist so heilig, so rein, so klar, so hell, dass Sünde in seiner Gegenwart einfach nicht sein kann. Das könnten wir Sünder nicht ertragen. Er kann das nicht einfach ignorieren und so tun, als sei schon alles in Ordnung. All unsere Gottlosigkeit steht unter seinem Gericht. Und wir werden unser Leben einmal vor seinem Gericht verantworten müssen.

Und jetzt kommt wieder Jesus ins Spiel. „Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.“ Gott will nicht das Gericht. Sondern er will die Rettung. Er positioniert sich da ganz klar. Gott ist heilig. Deshalb muss er richten. Aber Gott liebt uns. Deshalb will er retten.

Und diese Rettung hängt jetzt einzig und allein an seinem Sohn. An Jesus. Sehen Sie, niemand von uns könnte im Gericht Gottes bestehen. Niemand. Ich zumindest nicht. Und Sie auch nicht. Und da kommt jetzt Jesus und sagt: „Ich stelle mich an Eurer Stelle vor's Gericht. Ich lasse mich an Eurer Stelle richten. Hinrichten. Ich habe keine eigene Schuld und Gottlosigkeit. Also kann ich Eure übernehmen. Und Ihr seid sie los. Ihr könnt sie mir geben. Dann ist euch vergeben.“

Am Kreuz von Golgatha hält Gott Gericht. Über meine und Ihre Schuld und Sünde und Gottlosigkeit. Über all die kleinen und großen Boshaftigkeiten und Lieblosigkeiten, über all die Lügen und die versäumten Gebete, über all die Verletzungen, die wir uns gegenseitig immer wieder zufügen. All die bösen Worte der letzten Woche. Oder das, was Ihnen schon so lange auf der Seele brennt und auf dem Gewissen liegt. Das alles wird da am Kreuz gerichtet. Aber nicht wir stehen vor Gericht. Sondern Jesus. Wenn wir nur damit einverstanden sind. Er lässt sich richten. Er wird hingerichtet. Und wir werden gerettet.

Wenn Sie gerettet sein wollen, wenn Du gerettet sein willst, dann häng dich an Jesus. Dann vertrau auf Jesus. Glaube an Jesus. „Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet“, weil ja Jesus das Gericht schon auf sich genommen hat – „wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet“, weil er für sich vor dem Gericht Gottes ja nicht bestehen kann, „denn er hat nicht geglaubt an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.“

Verstehen Sie bitte – letztlich richtet nicht Jesus sie, sondern Sie selbst sprechen sich das Urteil. Wenn Sie Jesus ablehnen.

Alle, die an ihn glauben, machen dagegen die befreiende und tolle Erfahrung: Die Schuld ist vergeben! Und deshalb gilt

(3) Am Kreuz gibt's das Leben

Jetzt kann man immer noch fragen: Aber musste Jesus dafür sterben? Könnte die Vergebung nicht auch billiger zu haben sein?

In der Klostermühle haben wir in dieser Woche ein Anspiel gesehen. Da war jemand in eine Grube gefallen, dargestellt einfach durch ein paar Stühle und eine Lücke dazwischen. Da kamen mehrere Leute vorbei. Die hatten alles Mögliche parat, von dummen Sprüchen bis zu klugen Ratschlägen. Aber niemand hat die Frau aus ihrer Grube geholt. Dann kam Jesus. Und der hat nicht geschwätzt, der hat geholfen. Er ist selbst in die Grube runtergestiegen. Nur so konnte er der Frau raushelfen. Die konnte ihm sozusagen auf die Schultern steigen, um aus ihrer tödlichen Not wieder rauszukommen. Aber er blieb halt drin. Jesus musste da rein, damit wir mit seiner Hilfe raus können. Damit wir gerettet werden können.

Jesus musste sein Leben geben, damit uns das Leben geschenkt werden kann. Darum geht's. Und um kein bisschen weniger. Um's Leben. So wie damals bei der Schlange in der Wüste. Wer auf die Schlange geschaut hat, blieb am Leben. Allerdings war das nur das irdische Leben – also das Leben bis zum Tod. Bei Jesus gibt's viel mehr. Bei ihm

gibt's ewiges Leben. Und das ist jetzt nicht einfach das Leben nach dem Tod. Sondern das ist Leben in der persönlichen Beziehung zu Gott. Leben, in dem Jesus dabei ist und in dem er der Mittelpunkt sein darf. Das ist Leben vor dem Tod und nach dem Tod. Das beginnt heute. An dem Tag, wo jemand sagt: „Ja, Jesus, ich glaube an dich. Sei du der Mittelpunkt in meinem Leben. Sei mein Heiland und Retter und Erlöser und mein Herr.“ Da beginnt das ewige Leben. Und das endet nicht, wenn wir mal sterben. Sondern das geht's weiter. Und wird noch viel schöner und vollkommener da sein.

Dafür musste Jesus sterben. So wie die Schlange in der Wüste, „so muß der Menschensohn erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“ Erhöht – das meint: Am Kreuz erhöht. So wie die Schlange an der Stange. Eigentlich ist das Kreuz ja der absolute Tiefpunkt. Die größte Erniedrigung. Aber für Jesus ist's die Erhöhung. Und für uns ist's das Leben.

Und dann sagt Jesus noch jenen Satz, den meiner Überzeugung nach jeder Christenmensch auswendig können sollte. Den jeder inwendig im Herzen tragen sollte. Dieser Satz wird immer größer und herrlicher, je länger Sie ihn mit sich herumtragen. Und in ihm steckt das ganze Evangelium:

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Damit ist alles gesagt. Jetzt seid Ihr dran. Lasst's Euch gesagt sein. Und greift zu.